

Eine neue Technologie soll die Nachverfolgung der Habichtskäuze im Wiederansiedlungsprojekt um das Wildnisgebiet Dürrenstein erleichtern. „Ecotone“ – eine in Polen ansässige Firma für ornithologisches Forschungssequiment – entwickelte in den letzten Jahren die Telemetrie-Technologie weiter, sodass diese für die Nachverfolgung der Habichtskäuze im Wildnisgebiet enorme Vorteile bringen könnte, vorausgesetzt die Technologie kann bei Eulen angewendet werden.

Mit dieser für uns neuen Methode werden derzeit in einer Studie 3 Telemetrievarianten angewendet:

- Die terrestrische Telemetrie, die anhand von Handempfängern und Registrierstationen bei 63 Habichtskäuzen angewandt wurde und wird,
- die Satellitentelemetrie, die anhand dreier Vögel genutzt wurde und wird,
- sowie die GSM-Telemetrie, die in der heurigen Freilassungssaison bei zwei Vögeln das erste Mal zur Anwendung kommen wird.

Im Jahr 2013 wurden erstmals unbesendete Vögel in die Freiheit entlassen. Es handelt sich dabei um 4 Käuze, die in der Hundsau in Freiheit kamen. 5 weitere Vögel wurden besendet. Das bedeutet, dass 66 von 70 freigelassenen Habichtskäuzen telemetrisch weiterverfolgt wurden und werden.

Die GSM-Telemetrie funktioniert wie folgt: Mittels GPS werden zumindest einmal täglich die Aufenthaltsorte bestimmt, die im Sender gespeichert werden. In genau definierten Abständen werden die Daten regelmäßig bzw. sobald Handypfänger besteht, mittels SMS versendet. Eine polnische SIM-Karte übermittelt die Daten per SMS



Reinhard Osterhorn von der Greifvogelstation OAW Linz half beim Anlegen der Sender (hier das GSM-Modell) – Sendergewicht 20 g

zur Firma Ecotone, dort werden sie auf einer gesicherten Website dargestellt, wo die Forscher die Daten jederzeit einsehen und abrufen können.

Diese grundsätzlich genial wirkende Methode besitzt im Hinblick auf die Habichtskauz-Telemetrie möglicherweise einen Schwachpunkt. Dieser liegt in der Stromversorgung, denn das Sammeln der GPS-Daten und das Versenden derselben benötigt relativ viel Strom. Daher ist ein ausschließlicher Batteriebetrieb nicht möglich. Um nun eine ausreichende Stromversorgung gewährleisten zu können, werden kleine Solarpaneele eingesetzt. Hier gilt es nun abzuwarten, ob die Lebensweise und der Lebensraum „unserer“ Habichtskäuze eine ausreichende Lichtversorgung der Paneele ermöglichen. Denn nur dadurch kann ein dauernder Betrieb des Senders gewährleistet werden. Die ersten Ergebnisse lassen vorsichtigen Optimismus aufkeimen, denn der Sender eines Vogels funktioniert bereits 44 Tage (Stand 31. 8. 2013). Für eine endgültige Aussage ist es aber viel zu früh!

Wenn sich die bisherigen Ergebnisse dahingehend bestätigen sollten, dass die neue Technologie bei den Habichtskäuzen funktioniert, könnte es in Zukunft folgende Vorteile in der Nachverfolgung der Jungvögel geben:

- Vertretbare Anschaffungs- und Betriebskosten (die Anschaffungskosten liegen bei ca. einem Drittel der Satellitentelemetrie)
- Einfache Handhabung der Daten durch direktes Ablesen auf Karten.
- Geringer Personalaufwand, da keine „Verfolgung“ im Gelände mehr notwendig ist.
- Kein Fahrtaufwand.



Der Punkt im rechten oberen „Bilddeck“ dokumentiert einen einträgigen „Ausflug“ des Kausers, nach dem er für mehrere Tage wieder zum Futtertisch zurückkehrte. Die Genauigkeit der Peilungen entspricht jenen der terrestrischen Telemetrie bzw. liegt sogar über dieser!

- ❖ Hohe Genauigkeit. Erste Tests haben gezeigt, dass eine Genauigkeit zwischen 0,5 und 20 m erzielt werden kann. Lt. Produzent könnte diese Genauigkeit, jedoch unter höherem Stromverbrauch, noch gesteigert werden. Dies ist im Rahmen dieses Projektes jedoch nicht notwendig.
- ❖ Das Gewicht der GSM-Sender liegt sogar unter jenem der terrestrischen Sender.

dokumentiert werden. Auch im Wiener Wald fand keine erfolgreiche Brut statt. Der Bruterfolg im Freiland korrespondiert – aus welchen Gründen auch immer – mit den Bruterfolgen in Gefangenschaft, obwohl in Zuchtstationen das Futterangebot konstant gut bleibt. Wieso die Bruterfolge synchron sind, ist noch ungeklärt.

Ebenso wurde das Nistkasten-Netzwerk um weitere Nistkästen ergänzt. Nun können im Nistkasten-Netzwerk des Wildnisgebietes 70 Nistkästen verzeichnet werden. Nistkästen wurden im Nationalpark Gesäuse und bei dessen Direktor Hrn. DI Herbert Wölger montiert, sowie in St. Gallen, Altenmarkt, in den Tormäueren, bei Wildalpen, im Kothbergtal bei Lunz und in Maria Seesal.

Nun verzeichnet das Habichtskauz-Wiederansiedlungsprojekt des Wildnisgebietes nicht nur 70 Nistkästen, sondern auch 70 Jungvögel, die in 5 Freilassungssaisonen ausgewildert wurden, was uns auf eine erfolgreichere Brutsaison 2014 im Freiland hoffen lässt!

*Ingrid Kobl*



Am Rücken des Kausers ist das Solarpanel des Senders deutlich zu erkennen